

Eröffnung eines muslimischen Gebetsraumes in Halle

12. Februar 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist schon etwas Besonderes, dass ein katholisches Krankenhaus im Osten Deutschlands Muslimen einen Raum für ihr Gebet zur Verfügung stellt. Warum? Einerseits gab es zwar in der langen Geschichte der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen schon seit dem Auftreten des Propheten Muhammad (ca. 570-632 n.Chr.) manche fruchtbaren Kontakte und Verständigungsbemühungen. Andererseits aber grenzte man sich immer mehr gegeneinander ab, eskalierten Konflikte, folgten Unterdrückungen und Kriege, brannten sich leidvolle Erfahrungen tief in das Gedächtnis ein, nahmen Misstrauen, Vorurteile und Feindschaft zu. Auch heute ist das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen, zwischen Europa und dem Islam nicht spannungsfrei, gibt es z.T. recht unterschiedliche Vorstellungen über das mitmenschliche und gesellschaftliche Zusammenleben, machen Nationalisten und Terroristen uns sogar wieder verstärkt Angst voreinander.

Da ist es ein mutiges und hoffnungsvolles Zeichen, das heute hier gesetzt wird: die Eröffnung eines muslimischen Gebetsraumes auf dem Gelände einer christlichen Einrichtung! Wie kann so etwas möglich sein? Für uns Katholiken bietet dazu vor allem das II. Vatikanische Konzil eine entscheidende Grundlage. In seiner 1965 verabschiedeten „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ heißt es u.a.: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selbst für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet (Nostra aetate 2)“. Und im Blick auf den Islam wird gesagt: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. ... Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria ... Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes ... Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten (Nostra aetate 3).“

Seitdem hat es vielfältige Initiativen gegeben, sich noch besser kennenzulernen, gegenseitige Vorurteile abzubauen und in einen echten interreligiösen Dialog zu kommen. Dazu gehört auch, miteinander nach Möglichkeiten zu suchen, wie wir unsere Gesellschaft so gestalten können, dass Menschen in Frieden und Freiheit leben können. Dieses Anliegen hat z.B. Papst Benedikt XVI. im Jahre 2005 folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: „Gemeinsam müssen wir – Christen und Muslime – uns den zahlreichen Herausforderungen stellen, die unsere Zeit uns aufgibt. Für Apathie und Untätigkeit ist kein Platz, und noch weniger für Parteilichkeit und Sektentum. Wir dürfen der Angst und dem Pessimismus keinen Raum geben. Wir müssen vielmehr Optimismus und Hoffnung pflegen.“ Und im Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ (Nr. 253) von Papst Franziskus aus dem Jahre 2013 heißt es sehr konkret und differenziert: „Wir Christen müssten die islamischen Einwanderer, die in unsere Länder kommen, mit Zuneigung und Ach-

tung aufnehmen, so wie wir hoffen und bitten, in den Ländern islamischer Tradition aufgenommen und geachtet zu werden. Bitte! Ich ersuche diese Länder demütig darum, in Anbetracht der Freiheit, welche die Angehörigen des Islam in westlichen Ländern genießen, den Christen Freiheit zu gewährleisten, damit sie ihren Gottesdienst feiern und ihren Glauben leben können. Angesichts der Zwischenfälle eines gewalttätigen Fundamentalismus muss die Zuneigung zu den authentischen Anhängern des Islam uns dazu führen, gehässige Verallgemeinerungen zu vermeiden, denn der wahre Islam und eine angemessene Interpretation des Korans stehen jeder Gewalt entgegen.“

Ich hoffe sehr, dass die Ermöglichung dieses Gebetsraumes hier im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara mit dazu beiträgt, konstruktive und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Christen und Muslimen vor Ort entstehen zu lassen. Ich wünsche Ihnen, verehrte und liebe muslimische Freunde, dass der barmherzige und allmächtige Gott Sie allezeit beschütze, segne und erleuchte. Möge er unsere Schritte auf den Weg des Friedens lenken.

In dieser Intention möchte ich in im Namen der hier anwesenden Christen beten:

Herr, Gott des Himmels und der Erde, Schöpfer der einzigen Menschheitsfamilie,
wir beten zu dir für die Anhänger aller Religionen.

Mögen sie im Gebet und reinen Herzens deinen Willen suchen;

mögen sie dich anbeten und deinen heiligen Namen verherrlichen.

Hilf ihnen, in dir die Kraft zu finden, Ängste und Misstrauen zu überwinden,
die Freundschaft wachsen zu lassen und in Harmonie miteinander zu leben.

(Papst Johannes Paul II.)